

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte  
(Société suisse de préhistoire)

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

**Band:** 2 (1909)

**Rubrik:** Die Bronzeperiode

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bildern etc. sprachen, die sie in den Schalensteinen entdeckt haben wollten, bekennen wir heute, dass wir von der Bedeutung dieser eigentümlichen Steine nichts wissen, dass wir von der Zukunft darüber Aufklärung erwarten. Wir gestehen auch gerne, dass wir bis jetzt nur sehr wenige Kriterien kennen, die uns über das Alter der Schalen- und Zeichensteine Aufschluss geben. Wenn ich sie hier anfüge, so möchte ich damit durchaus nicht sagen, dass alle oder auch nur ein grosser Teil dieser Steine der Steinzeit angehören.

Trotz alledem sammeln wir Notizen über Menhirs, Zeichensteine etc. und hoffen, dass einmal ein paar glückliche Funde neue Aufklärung bringen. So erwähnt E. Schmid im Anhang die Schalensteine von Dozigen, Büren und Gross-Affoltern. Pfarrer Rollier sprach von denjenigen in St. Aubin, Vaumarcus, Montalchez; Professor Scherer photographierte einen solchen Stein am Bürgenstock und ich selbst habe die *Pierre percée* bei Courgenai mit grossem Interesse betrachtet, als ich das *camp de Jules César* auf dem Mont Terri bei Cornol aufsuchte. Wir sammeln eben Material für zukünftige Forscher und überlassen die phantastischen Erklärungen, die auch in der Schweiz ihre Anhänger fanden, dem verdienten Dunkel der Vergessenheit.

---

## C. Die Bronzeperiode.

Die archäologischen Museen der Schweiz sind stolz auf ihre Schätze an Bronze und wetteifern miteinander in Erwerbung schöner Stücke. Aber trotzdem ist die Bronzezeit viel weniger erforscht als die neolithische Periode. Erst ganz neuerlich begannen auch bei uns in dieser Beziehung neue Untersuchungen und es sind erfreulicherweise Mitglieder unserer Gesellschaft, die als Pioniere vorangehen. Die Museen werden sicherlich bald folgen.

### a. Pfahlbauten.

1—4. Prof. Dr. Forel hat teils durch das Studium der Töpferware, teils durch die Beobachtung der Beilhiebe an Pfählen aus verschiedenen Stationen herausgefunden, dass die Pfahlbauten von Les Perrettes de Vidy bei *Ecublens*, La Poudrière bei *Morges*, Le Boiron bei *Tolochenaz* und die Pointe de la Venoge bei *St. Sulpice* sämtlich der Bronzeperiode zuzurechnen seien. Die letztgenannte Station reiche bis zum Schiessstand und liege 200 m vom heutigen Ufer.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Procès verbal de la Séance de la Soc. Vaudoise des Sc. nat.: 5. V 1909 p. IV.

5. *Grandson* (Kanton Waadt).

Das Museum von Boudry, das ich in Begleitung des Herrn Pastor Rollier besuchen konnte, enthält ausser andern interessanten Funden einen seltenen Ringschmuck aus Bronze, der in der Station Corcellettes zum Vorschein kam. Auch eine Nadelbüchse aus Bronze entstammt diesem Pfahlbau.

6. *Onnens* (Waadt).

Das Genfer Museum erwarb aus dem Pfahlbau Onnens ein nagelförmiges Beschläge und eine Haarnadel.<sup>1)</sup>

7. *Concise* (Waadt).

Aus der Station La Lance erhielt das Genfer Museum ein sog. Rasiermesser aus Bronze, eine Mäanderurne, ein schwarzes Gefäss, zwei Perlen und ein Gehänge aus Bernstein. Vgl. auch oben p. 27.

8. *Bevaix* (Kanton Neuenburg).

Vgl. oben p. 28.

9. *Cortailod* (Neuenburg).

Aus der grossen Bronzestation Cortailod besitzt Pfarrer Rollier neben verschiedenen Bronzen zwei Ohrringe aus Gold, Tongefässe und Scherben mit Mäander- und Guirlanden-Ornamenten. Im Museum Boudry sah ich aus dieser Station Schmucknadeln mit geschwollenem Hals (mit Löchlein) und flachem Kopf, sog. *Epingles céphalaires*, Stollenspangen mit prachtvoller Ornamentik, Glasperlen etc. Diese Objekte stammen aus der Sammlung A. Vouga's. Vgl. oben p. 28.

10. *Colombier* (Neuenburg).

Das im Collège befindliche Museum birgt eine Anzahl wertvoller Pfahlbaufunde, z. B. Gussformen in Sandstein, ein Mondhorn in Ton, ein Antennenschwert, ein Querbeil, bronzzeitliche Gefässe etc. Ob alle diese Funde aus dem Pfahlbau Colombier stammen, konnte ich nicht ersehen. Vgl. auch oben p. 28.

11. *Auvernier* (Neuenburg).

Der grosse Bronze-Pfahlbau liefert immer noch Funde. Schade, dass mehrere wichtige Stücke an Personen gelangten, die sie nur des Verkaufs wegen erwarben. Vgl. oben p. 29.

---

<sup>1)</sup> Ville de Genève. Collections d'art et d'histoire. Comptes rendus pour 1908 p. 17.

12. *Hauterive* (Neuenburg).

Vgl. oben pag. 29.

13. *Cressier* (Neuenburg).

An der Thielle liegt, wie man von verschiedenen Seiten berichtet, ein Bronzefahlbau, der noch der Ausbeutung harrt.

14. *Cudrefin* (Kanton Waadt).

In der Société des Sciences naturelles in Lausanne teilte Prof. A. Schenk mit, dass seit 1906 bei Cudrefin sechs neue Pfahlbauten entdeckt worden seien, von denen zwei genauer untersucht werden konnten. Die Station Brollet gehört der Bronzezeit an und umfasst ca. 3 ha. Man fand daselbst Fibeln von einem seltenen Typus, Armspangen mit Scharnier, Lanzenspitzen, Sandstein-Gussformen und Knochen.<sup>1)</sup> Eine Bronze-  
lanze von dorthier sah ich im Privatbesitz.

15. *Chabrey* (Waadt).

Der Pfahlbau Montbec, der ebenfalls von Dr. A. Schenk untersucht wurde, lieferte Tier- und Menschenknochen, letztere von eigentümlichen Formen. Die Funde bestehen hauptsächlich in Bronzen aller Art.

16. *Estavayer* (Kanton Freiburg).

Die vor dem Städtchen draussen liegende Bronzestation hat neuerdings Fibeln und andere Schmucksachen, z. B. Nadeln geliefert. Die Funde gelangten in verschiedene Museen.

Um das Andenken des verstorbenen Lehrers J. Süsstrunk in Murten zu ehren, möchte ich im Folgenden eine Übersicht der Pfahlbauten des Murtnersees geben, wie ich sie im Verein mit meinem gleichfalls verstorbenen Freunde E. v. Fellenberg unter Beihilfe Süsstrunks 1887 entworfen und seither ergänzt habe. Fangen wir am Nordende des Sees an in der Gemeinde

17. *Bas Vuilly* = *Nieder-Wistenlach* (Kanton Freiburg).

Auf der Plantafel XVII des fünften Pfahlbau-Berichts ist der schon im dritten Pfahlbau-Bericht p. 115 erwähnte Pfahlbau als No. 16 eingetragen. Er liegt unterhalb des Schulhauses in Nant. Es fanden sich dort am heutigen Seeufer römische Gegenstände, aber keine Pfahlbauobjekte.

---

<sup>1)</sup> Anzeiger für schweizer. Altertumskunde 1909, N. F. XI p. 101.



Die genannte Plantafel erwähnt unter No. 15 auch einen Pfahlbau bei Praz (= Matten), aus welchem das Landesmuseum auch ein Holzgefäss erhielt. Süsstrunk kannte keinen Pfahlbau daselbst und mir selbst sind keine echten Stücke aus demselben zu Gesicht gekommen.

18. *Haut Vuilly* = Ober-Wistenlach (Freiburg).

Ganz abseits vom Murtnersee liegt in der Gemeinde Vuilly ein Pfahlbau der Steinzeit am Broye-Kanal bei Rondet.

Östlich des Dorfes Môtier am Murtnersee soll eine kleine Station liegen, von der ich keine sichere Kunde habe.

Südlich von Môtier liegen die Pfahlbauten von Fischilling, bei denen eine Stein- und eine Bronzestation auseinander zu halten sind. (No. 13 und 14 der mehrerwähnten Plantafel XVII des 5. Pfahlbauberichts.) Dicht neben diesen Stationen vermutet man eine römische Landungsstelle.

Unterhalb des Dorfes Mur liegt die Pfahlbaute gleichen Namens. Sie enthielt Steingeräte, z. B. Pfeilspitzen mit Asphaltresten, Knochen-Artefakte, Scherben, Getreide und Tierknochen. Neben der Station liegt ein richtiger Steinberg.

E. v. Fellenberg konnte nachweisen, dass die links, d. h. nördlich der Mündung des Baches Forel befindliche Station Guévaux ein reiner Steinzeit-Pfahlbau sei und dass alle bronzezeitlichen Objekte, die als von Guévaux kommend, verkauft wurden, in Wirklichkeit aus der benachbarten (waadtländischen) Station Vallamand herkommen. Der Kanton Waadt hat schon vor Jahren den Handel mit Pfahlbaufunden auf seinem Gebiet einzuschränken versucht, daher die falsche Deklaration der Bronzen, die als Funde von Guévaux (die Station liegt im Kanton Freiburg, das Dörfchen auf waadtländischem Gebiet) ohne Schwierigkeit verkauft werden konnten.

Der Pfahlbau Guévaux, der nördlich der Tour des Sarasins liegt, lieferte nach den Mitteilungen Süsstrunks auch neolithische Scherben und Gefässe, Steinbeile, Hämmer ohne Durchbohrung, Hirschhornbecher etc.

Die Steinberge von Guévaux scheinen mit einander verbunden zu sein (Moränenzug?), wenigstens glaubt man bei klarem Wasser und niedrigem Seeniveau eine solche Verbindung wahrzunehmen.

19. *Vallamand* (Kanton Waadt.<sup>1)</sup>)

Die grosse Bronzestation liegt dicht nördlich der Mündung des Baches Les Ferrages. Ihr entstammt z. B. der grosse Bronzeschmuck,

---

<sup>1)</sup> In Ergänzung zu p. 33 des I. Jahresberichtes mag bemerkt werden, dass die Station Mur nordöstlich derjenigen von Guévaux und die letztere nördlich der Bronzestation Vallamand liegt.

den das Museum Murten kaufte. Andere wertvolle Funde von Vallamand liegen in den Museen von Lausanne, Bern, Zürich etc.

20. *Faoug* = Pfauen (Waadt).

Ausser den beiden schon im letzten Jahresbericht genannten Stationen ist ein dritter Pfahlbau zu nennen, der sich in Poudrechat an der Stelle befindet, wo die Strasse nach Salavaux die Bahnlinie verlässt. Da fand man alte Pfähle, Knochenmeissel, Ahlen, Steinbeile etc. Die weiter westlich, in Pâquier-aux-Oies befindlichen alten Reste gehören nicht zu einem Pfahlbau, sondern stammen aus römischer Zeit. Auch eine römische Landungsbrücke ist daselbst nachgewiesen.

21. *Greng* (Kanton Freiburg).

Der Pfahlbau Greng-Mühle, rein steinzeitlich, liegt auf einem schönen Steinberg.<sup>1)</sup> Eine Brücke verband die Station mit dem festen Lande.

Die Station Greng-Insel weist eine Masse von Pfählen auf. Eigentlich sind es, wie schon der erste Jahresbericht sagt, zwei Stationen neben einander: eine stein-kupferzeitliche und eine bronzzeitliche. Die erstere lieferte Steinbeile, worunter Chloromelanite, Mühlsteine, Knochen-Artefakte, Scherben und etwas Kupfer; die letztere aber zahlreiche Bronzen. Vergleiche auch oben pag. 30.

22. *Meyriez* = Merlach (Freiburg).

Auf der linken Seite der Mündung des Dorfbaches fand man ein Canoe, das offenbar der Steinzeitstation daselbst entstammt.

23. *Murten*. (Freiburg.)

Der unten am Städtchen liegende Pfahlbau neolithischer Zeit ist besonders bekannt geworden durch die Geflechte und Gewebe, die er in grosser Zahl lieferte. Zahlreich waren auch Pfeilspitzen und andere Steingeräte. Unweit der Station, beim Pegel, fand man ebenfalls ein Canoe.

24. *Montelier* = Muntelier. (Freiburg).

Zwischen dem Dorf und dem Schlosse Löwenberg lag die reiche Bronzestation, deren Inhalt nur zum kleinsten Teil in schweizerischen Museen geborgen ist. Sie ruhte auf einem Steinberg. Unter den Funden

---

<sup>1)</sup> Die Steinberge sind möglicherweise Reste von Moränenzügen, die durch die Abfälle aus den Pfahlbauten künstlich erhöht wurden. Vgl. z. B. die Reihe von Steinbergen von Faoug über Greng nach Meyriez.

sind die spitzbodigen Tongefässe zu erwähnen, teilweise mit Mäandern verziert, Scherben mit Zinn-Inkrustationen, ein ovaler Teller, Glasperlen, Bernsteinperlen, Gussformen, Schmuckgegenstände und Geräte aus Bronze, worunter einige hundert Ringe etc. Daneben kamen auch vereinzelte Steinobjekte zum Vorschein.

Ob unten am Schloss Löwenberg noch ein Pfahlbau existiert, ist unsicher.

#### 25. *Galmiz* = Charmey (Freiburg).

Schon im fünften Pfahlbaubericht wird auf Plantafel XVII unter No. 1 ein Pfahlbau erwähnt, den man bei der heutigen Eisenbahn-Station Sugiez, südlich der Häuser au Péage nahe der Grenze der Gemeinden Galmiz und Vuilly-le-Bas auf dem Strande entdeckt hatte. In den letzten Jahren wurden Teile diese Pfahlbaus beim Bau des Bahnhofes und der benachbarten Häuser gefunden, wie ich mich selbst überzeugte.

Ob dagegen etwas östlich vom heutigen Ausfluss der Broye, wo die topographische Karte [Bl. 312] ebenfalls Pfahlbauten anzeigt, solche wirklich existieren, ist zweifelhaft. Meines Wissens sind dort nur vereinzelte römische Objekte zum Vorschein gekommen, was Süssstrunk bestätigte.

Aus diesen Bemerkungen geht hervor, dass auch am Murtnensee noch manche Frage der Antwort harret und möchte ich unsere dortigen Mitglieder bitten, mir zu berichten, wenn sie etwas erfahren, was die Erforschung der Pfahlbauten betrifft. Besonders interessant aber wäre es, die Gräber der Pfahlbauer zu finden.

#### 26. *Sutz* (Kanton Bern).

Aus dem Pfahlbau Lattrigen erhielt das historische Museum Bern ein Bronzeschwert, Ringe und eine Ringkette aus Bronze.<sup>1)</sup>

#### 27. *Mörigen* (Kanton Bern).

Das Museum Schwab besitzt unter den Funden von Mörigen eine Schale aus Weisstannenhholz<sup>2)</sup> (echt?). Ringe, Nadeln etc. aus Bronze, dem Pfahlbau Mörigen entstammend, gelangten ins Museum Burgdorf.<sup>3)</sup>

---

<sup>1)</sup> Gefl. Mitteilung von Direktor Wiedmer.

<sup>2)</sup> Gefl. Mitteilung von Dr. Neuweiler.

<sup>3)</sup> Gefl. Mitteilung von Dr. Fankhauser.

### b. Landansiedlungen.

Die von mir publizierte Entdeckung der bronzezeitlichen Bade-Anlage in *St. Moriz* (Kanton Graubünden) gab Anlass, dass der bekannte italienische Forscher Pigorini einen Fund vom Fondo Panighina bei Bertinara in der Provinz Forlì, der 1902 gemacht worden war, genauer untersuchte. Es gelang ihm, nachzuweisen, dass er ebenfalls der Bronzezeit angehört, dass also die Heilquellen von Panighina ein ähnliches Alter aufweisen, wie diejenigen des Oberengadin.

Über das Refugium im Dickenbännli bei *Olten*, dessen Wälle untersucht wurden und das Dr. M. von Arx in die Bronzezeit setzt, schreibt er mir, dass der Kern des westlichen Walles ein ehemaliges Korallenriff sei, der Wall aber deutlich und wesentlich durch Menschenhand verstärkt worden sein müsse. Der Südrand des Refugiums wurde ebenfalls durch einen aufgesetzten Lehmwall verstärkt. Die Mardellen dagegen seien Löcher, die von Leuten gemacht wurden, welche nach Bohnerz suchten. Am Nord- und Ostabhang des Refugiums, im Innern desselben und weiter oben gegen die Chuzenfluh habe man auch neolithische Funde gemacht, besonders seien Pfeilspitzen zutage gefördert worden.

Die bronzezeitliche Ansiedlung von *Diessbach bei Büren* (Kanton Bern) ist in der Schmid'schen Arbeit im Anhang beschrieben.

### c. Gräber.

Die bronzezeitlichen Gräber sind, wenn auch nicht zahlreich, so doch nicht mehr in so geringer Zahl zum Vorschein gekommen, wie letztes Jahr.

#### 1. *Collombey-Muraz* (Kanton Wallis).

Siehe oben p. 52.

#### 2. *Tolochenaz* (Kanton Waadt).

Die schon im ersten Jahresbericht erwähnten Gräber auf der Crêt du Boiron bei Morges sind nun vollständig publiziert<sup>1)</sup> und gestatten einen Einblick in die interessanten Grabgebräuche der Bronzeperiode. Da das Grabfeld nicht völlig erschöpft zu sein scheint, sind wohl noch weitere Aufschlüsse zu hoffen. Einen Überblick über Fundort und Funde geben unsere Fig. 11–15. Fig. 11 zeigt die Lage der einzelnen Gräber und gibt an, ob sie ein Skelet oder Leichenbrand enthalten; Fig. 12 stellt ein einzelnes Grab dar; Fig. 13 macht uns mit dem Inhalt der Gräber genauer bekannt; Die Fig. 14 und 15 aber geben Tongefässe wieder, welche in diesen Gräbern gefunden wurden.

<sup>1)</sup> Vgl. p. 101, 200, 302, 309 und 310 des Anzeigers für schweizer. Altertumskunde 1908, N. F. X, wo auch die bronzezeitlichen Gräber von La Moraine bei St. Prest und Montreux besprochen werden.

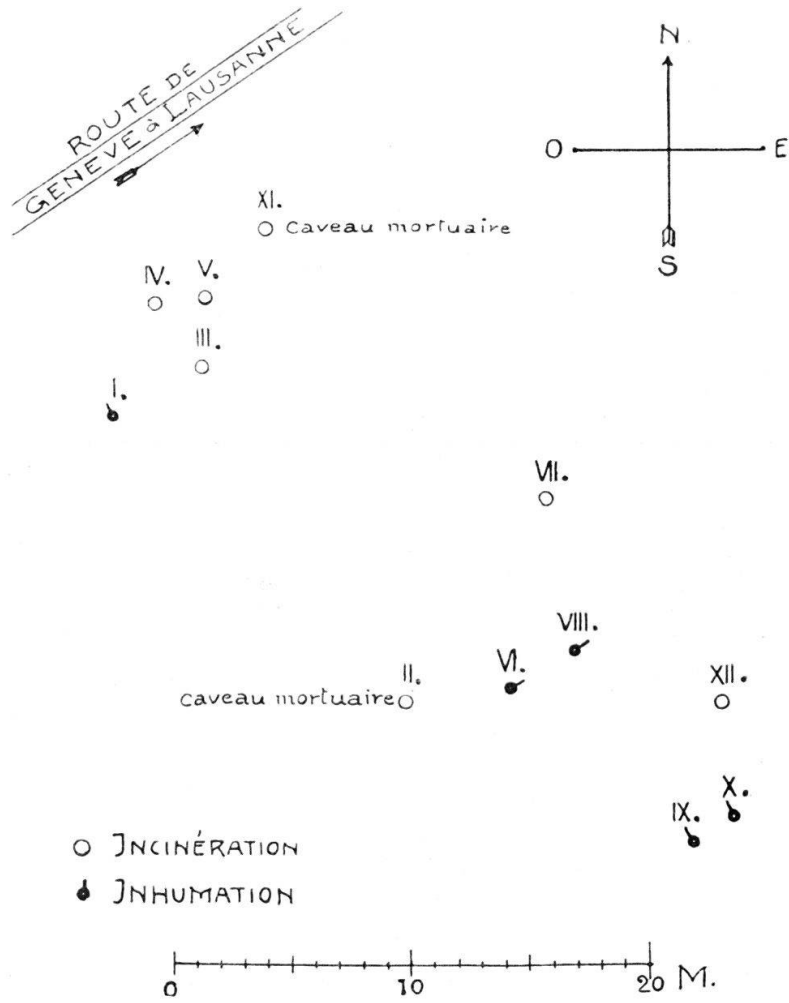


Fig. 11. Lage der Bronzezeitgräber von Tolochenaz.

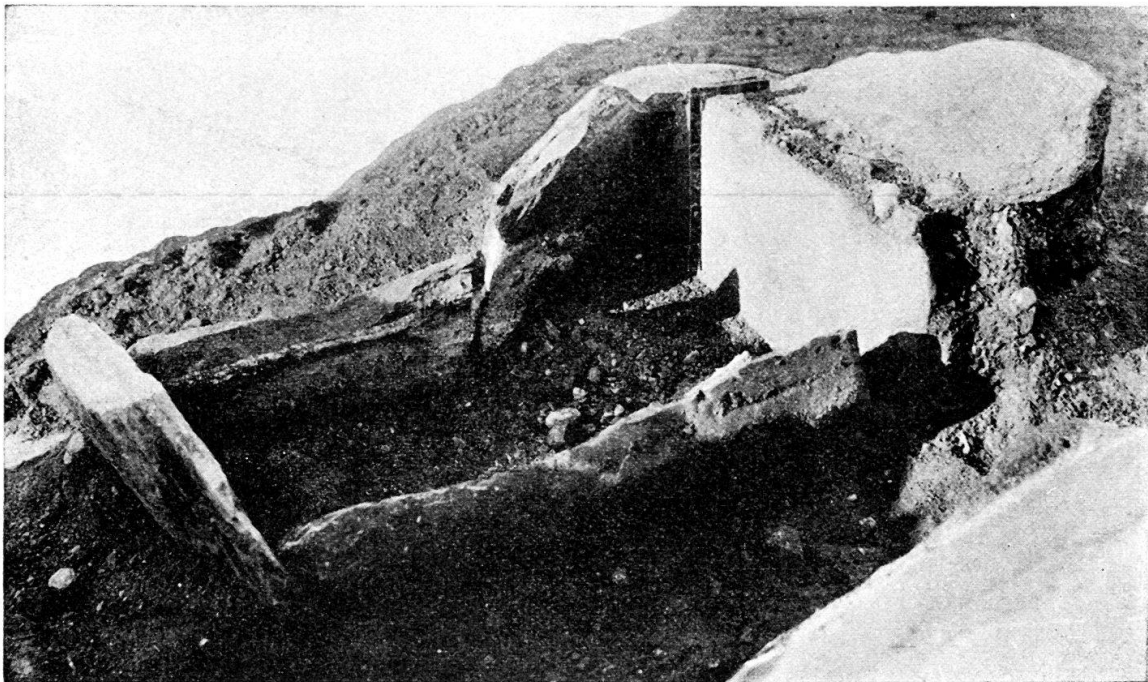


Fig. 12



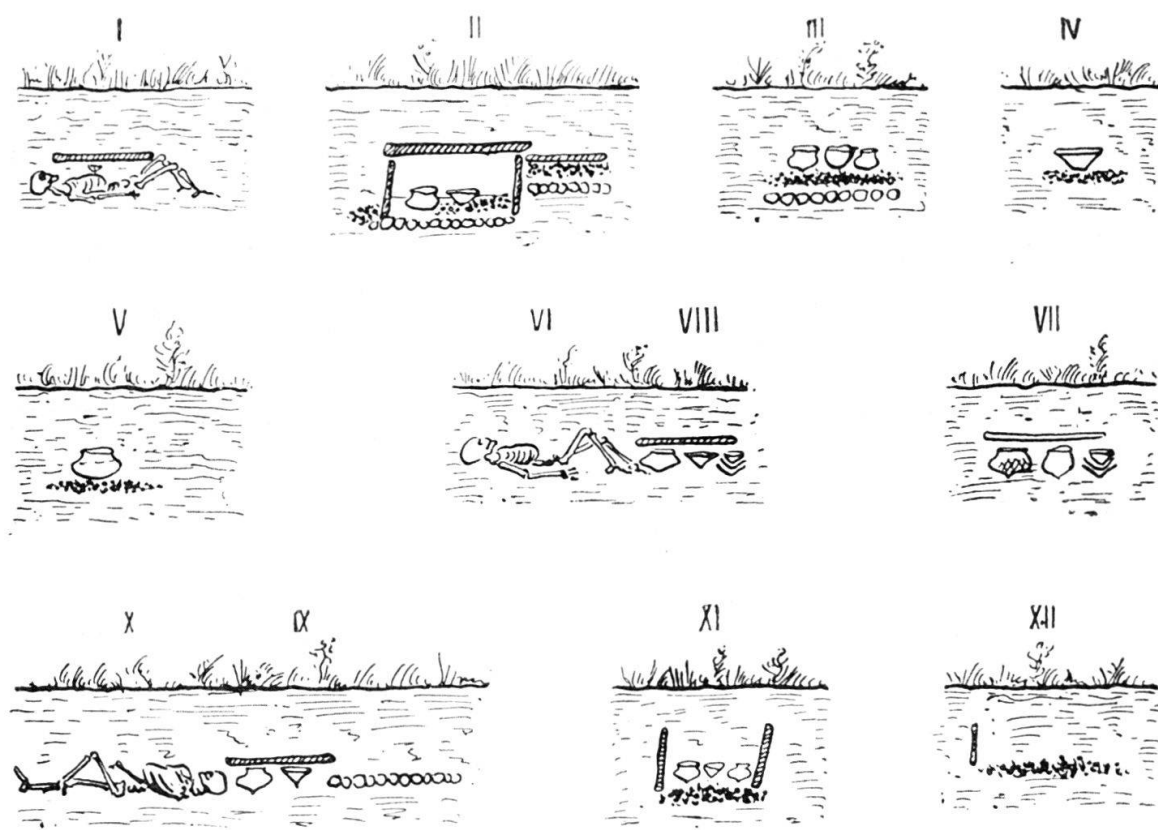


Fig. 13

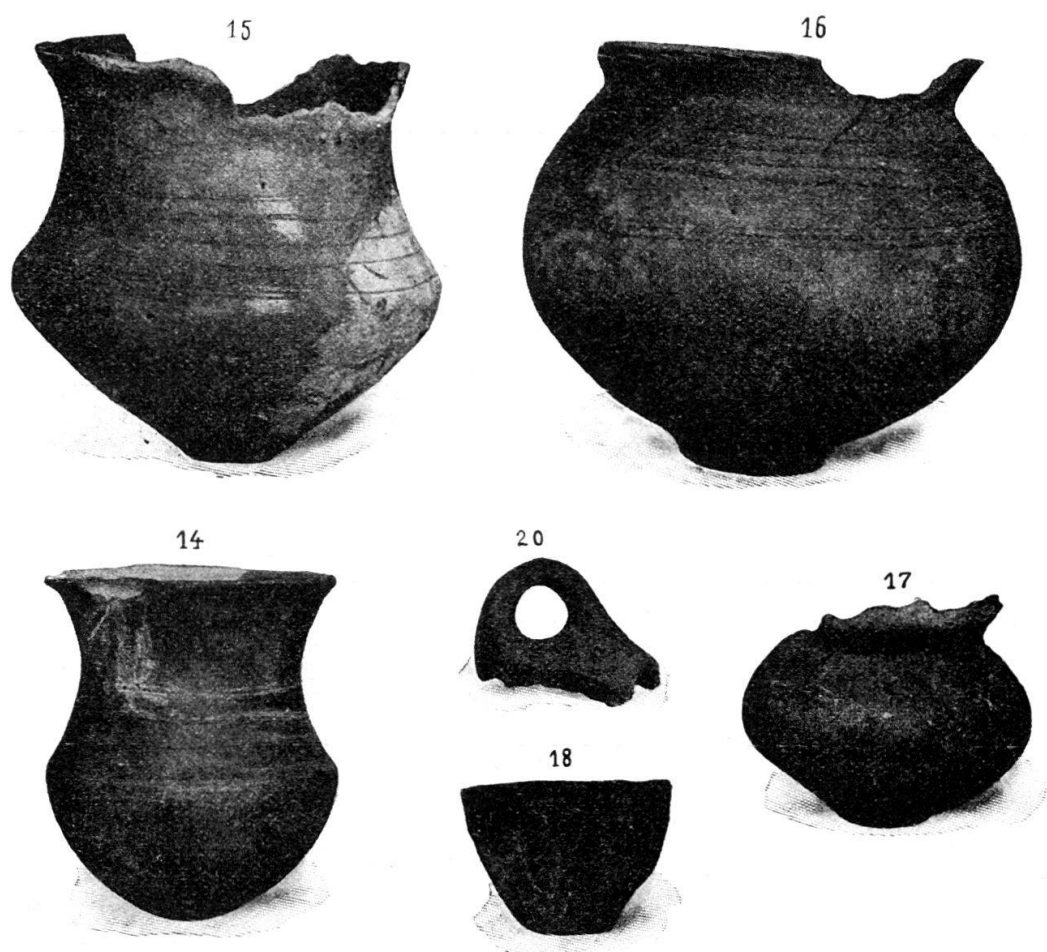


Fig. 14

3. *Montsalvens* (Kanton Freiburg),
4. *Villars sous Monts* (Freiburg) und
5. *St. Martin* (Freiburg).

Abbé H. Breuil hat die grosse Freundlichkeit gehabt, alle im Freiburger Museum liegenden wichtigen Grabfunde einer Durchsicht zu unterziehen und sandte uns beifolgenden, verdankenswerten Bericht:

**Mobiliers funéraires de l'âge du Bronze, conservés au musée de Fribourg.**

L'importance des ensembles bien circonscrits d'objets certainement contemporains, pour la chronologie des types d'instruments et d'ustensiles, me fait considérer de quelque intérêt la description sommaire de quatre mobiliers funéraires conservés au musée de Fribourg; les dessins accompagnant cette notice me permettront d'être bref.



Fig. 15



### 1. Sépultures de Montsalvens.

Les trouvailles de Montsalvens ont été signalées par M. L. Grangier dans deux lettres adressées au Dr. Keller, parues dans l'Indicateur Suisse de 1874 et 1875. La première eut lieu lors de la construction de la route de Bulle à Boltigen, dans un „tumulus“, dit M. Grangier, qui ajoute que les squelettes, orientés vers le nord, reposaient sur une sorte de pavé en dalles brutes. On y recueillit une lame de poignard en bronze, de forme triangulaire, à base arrondie, large de 4 cm, percée de 4 trous de rivets dont deux subsistent encore. Deux cannelures suivent parallèlement à chaque tranchant, et sur chaque face. On voit vaguement l'empreinte en demicercle du manche en bois, qui s'est détruit. L'objet a été nettoyé sans précaution par les ouvriers, ce qui l'a privé d'une partie de son oxyde (Fig. 16). Avec ce poignard, deux épingles formaient tout le mobilier: l'une, simple tige, à section quadrangulaire vers le milieu, dont le sommet s'affine en un mince fil de laiton tortillé, et dont la partie inférieure, cylindrique, n'offre rien de particulier; l'autre, dont le sommet losangique s'aplatit en palette, présente, sur une face, trois zones gravées de traits horizontaux; les deux plus basses limitent la partie la plus élargie, où deux chevrons s'opposent par leurs sommets.

Avec raison, M. Grangier note que ces objets sont d'une couleur et d'une conservation paraissant indiquer leur pauvreté en étain.

Quelques mois plus tard, il annonçait au Dr. Keller, qu'à 12 pieds plus bas que la première tombe, on avait encore trouvé les débris d'un crâne et 5 objets de bronze; le corps avait été placé dans une fosse de trois à quatre pieds; après son dépôt, „tout le corps avait été littéralement empierré au moyen de gros cailloux roulés qui formaient les parois de la tombe, et d'autres pierres plates, sorte de dalles naturelles, qui recouvraient le tout.“ L'idée d'un tumulus est définitivement remplacée dans son esprit par celle d'un groupe de tombes distinctes.

Les objets recueillis (Fig. 17) étaient 1° un tube formé par une feuille de bronze roulée sur elle-même. 2° un tube formé de l'enroulement d'un fil de bronze, plus épais au milieu qu'aux extrémités, et qui s'enroule 35 fois. 3° deux minces lames de bronze découpées en trois lobes et estampées: le lobe médian, à bords parallèles, s'enroule sur lui-même à l'extrémité; les deux lobes latéraux, circulaires, sont ornés en leur centre d'une saillie conique et perforée, autour de laquelle de petits points estampés se rangent grossièrement en cercles concentriques; quelques

stries au point de raccordement des trois lobes semblent indiquer une attache à frottement dur; je verrais volontiers dans ces deux petits objets, la tête de bronze d'épingles en bois ou en os; en effet, cette forme de tête, les disques conjugués, avec languette centrale enroulée, est une forme assez fréquente des épingles à têtes en palette; ces disques atteignent parfois de grandes dimensions. Deux splendides exemplaires se trouvent au musée archéologique de Genève, dans la collection du pasteur Tournier, provenant du département du Tarn ou de la Lozère, je crois. En Suisse, un disque en feuille de bronze estampé percé au milieu, et muni d'une petite languette à enroulement a été trouvé dans une sépulture de Conthey (Valais) fort apparentée à celles dont nous parlons. L'identité de ce petit objet avec les têtes discoïdales d'une épingle de la même sépulture <sup>1)</sup> et d'une autre venant <sup>2)</sup> de St-George de Levejac (Lozère) me paraît démonstrative: ce sont des têtes en bronze d'épingle, dont la tige, en bois ou corne, a disparu.

4<sup>o</sup> Une belle épingle, de même forme que celle de la première sépulture, mais plus grande et mieux ornée, provient encore de la trouvaille de 1875; elle s'enroule à l'extrémité supérieure, qui paraît manquer dans la première. La décoration est composée de deux points estampés en relief et de divers points, lignes et chevrons gracieusement agencés.

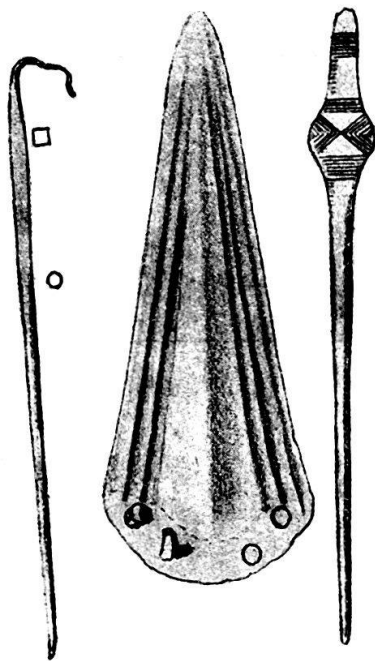


Fig. 16

---

<sup>1)</sup> J. Heierli, *Mitteil. d. Ant. Gesellschaft Zürich*. Vol XXIV 3. Taf. II, III et *Urgeschichte der Schweiz*, Fig. 229, 234.

<sup>2)</sup> *Matériaux*, 1869, p. 329, Fig. 35.

Il n'est pas douteux qu'on doive rapprocher les sépultures de Montsalvens de celles de Conthey et de Savièse (Valais), ainsi que de celle du Renzenbühl, près Thoune.<sup>1)</sup>

Dans les premières de ces sépultures, les épingles à têtes aplaties en disque rond, ovale ou losangique forment une série très remarquable, beaucoup plus riche assurément que la modeste paire de Montsalvens; les plus petites seules répètent la forme losangique de cette localité, mais ne sont pas décorées. A côté des anneaux en fil spiralé, des diadèmes en lames de bronze finement ciselées des tombes valaisannes, se retrouvent les tubes en feuille de bronze roulée, ou en fil tortillé des tombes fribourgeoises; en revanche, la première de celles-ci possède un poignard qui manque aux premières.

C'est la plus modeste des épingles à disque losangique qui s'est retrouvée dans ce tumulus du Renzenbühl (Thoune), avec une magnifique hache à bords droits incrustée d'or.<sup>2)</sup> La même épingle se retrouve sur l'autre versant des Alpes, au lac Varèse, mais petite et sans ornements<sup>3)</sup> et jusqu'en Bohême, où elle reste associée à des anneaux en fil de bronze, à des poinçons bifides, à des poignards triangulaires, à des haches à bords droits à peine sensibles<sup>3)</sup>.

Il résulte de ces rapprochements que les sépultures de Montsalvens appartiennent au début de l'âge du bronze, probablement à la seconde moitié de la période I.

## 2. Sépulture de Villars-sous-Monts.

Quatre objets du Musée de Fribourg répondent à une étiquette les désignant comme trouvés en 1900 à Villars-sous-Monts, au cours des travaux de construction du chemin de fer de Bulle à Montbovon, dans une tombe qui contenait aussi des ossements. C'est tout ce que je sais sur l'histoire de la découverte. Examinons les objets (Fig. 18 und 19): une épingle, réduite à sa tige, est sans intérêt; deux lames de poignards sont plus instructives, malgré la corrosion qui en a enlevé

---

<sup>1)</sup> Pour ce qui concerne l'Europe centrale, se rapporter à Lissauer: Typenkarte der Ruder- und Scheibennadeln in Zeitschrift für Ethnologie 1904, p. 573 et Reinecke, Beiträge zur Kenntnis der frühen Bronzezeit Mittel-Europas in Mitteil. d. Anthropol. Gesellschaft Wien, 1902, Abb. 84: Disque circulaire simple; Abb. 85: disque double; Abb. 86: Disque quadruple.

<sup>2)</sup> de Mortillet, Musée Préhistorique. 2<sup>e</sup> édition. Nr. 869.

<sup>3)</sup> de Mortillet, Musée Préhistorique. 2<sup>e</sup> édition Nr. 868.

<sup>4)</sup> Péc: Cechy predhistorickè. Svazek I, tab. XIV à XXIII.

quelques parties. La base, large, était percée de trous de rivets rangés en cercle; il devait y en avoir quatre pour le plus court, six pour le plus long. Celui-là conserve nette l'empreinte du manche en bois; sa lame, forte, avec une haute nervure médiane, au tranchant très affilé, s'élargit un peu vers les deux tiers de sa course; des filets sont gravés sur chaque face. Soit à dessin, soit par suite de pressions accidentelles, la lame est assez fortement incurvée. La seconde lame de poignard, loin

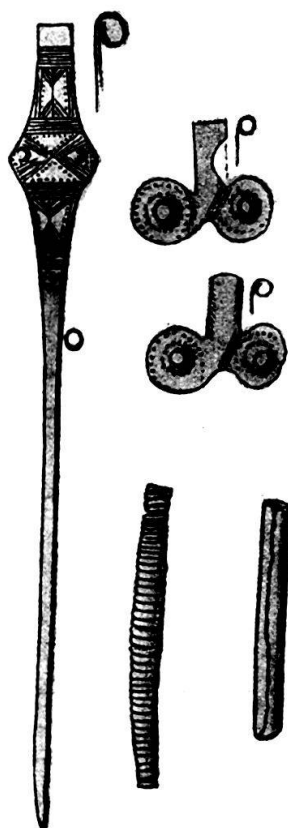


Fig. 17

de s'élargir, s'effile en rapière; elle est simplement renflée le long de son axe, sans nervure; les tranchants sont très vifs: un faisceau de traits gravés représente les filets.

Ces deux lames de poignards sont caractéristiques de la fin de la seconde période de l'âge du bronze (Montélius); ils permettent d'attribuer une date absolument précise à la remarquable hache spatuliforme qui les accompagne. Cet objet, à bords droits et talon déterminé par un bombement de la zone médiane, est presque identique à un objet conservé au Musée de St-Germain-en-Laye, que figure de Mortillet dans son Musée Préhistorique (2<sup>e</sup> édition, No. 886). Malheureusement sa provenance, et celle d'un autre objet analogue, n'est pas exactement connue; ils proviennent de M. Maixmorond, qui habitait Dijon, et sont probablement originaires de l'Est de la France. M. de Mortillet en cite

un autre de Pontcharra (Isère) et rappelle à juste titre celui découvert par Tournier dans une sépulture, à Rame (Hautes Alpes), associé à un poignard triangulaire à filets gravés et 6 trous de rivets disposés en demi-cercle.<sup>1)</sup>

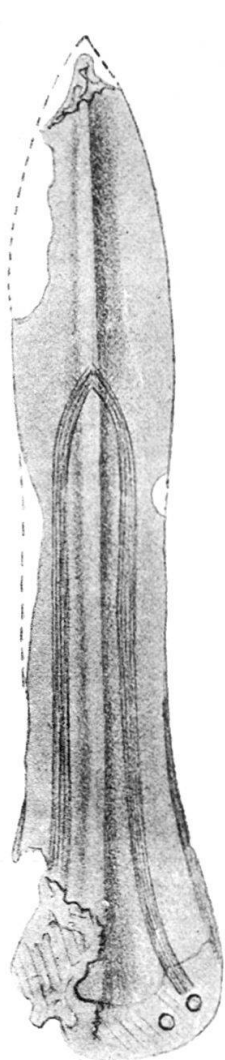


Fig. 18

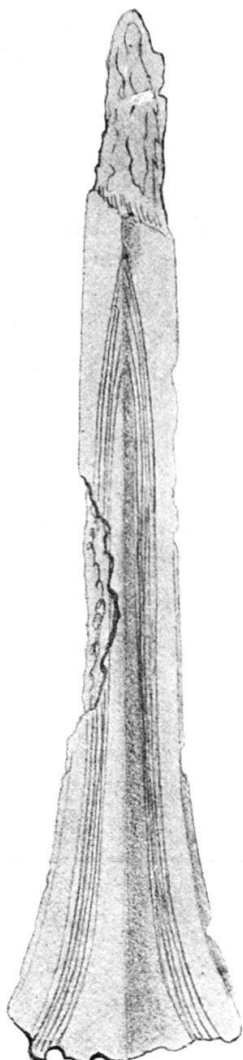


Fig. 19

Toutefois, il existe une différence entre la hache spatuliforme de Villars-sous-Monts et celle de Rame: cette dernière n'est pas à talon, la coulisse entre les bords droits ne présente pas de renflement accentué; les types de Rame sont moins évolués, tant pour la hache que pour le poignard.

### 3. Sépulture de St-Martin.

Un mobilier funéraire, composé de trois poignards, deux épingles et deux haches spatuliforme figure au Musée de Fribourg sous l'indication „Tombe de l'âge du bronze découverte à St-Martin en août 1886„ (Fig. 20—22).

<sup>1)</sup> Matériaux, 1878, page 155.

Les trois poignards, triangulaires, rappellent beaucoup, en mieux travaillé, celui de Montsalvens; tous trois portaient quatre rivets disposés en arc de cercle à la base, et laissent voir l'empreinte en fer à cheval du manche disparu; de belles cannelures régulières ornent les plats<sup>1)</sup>.

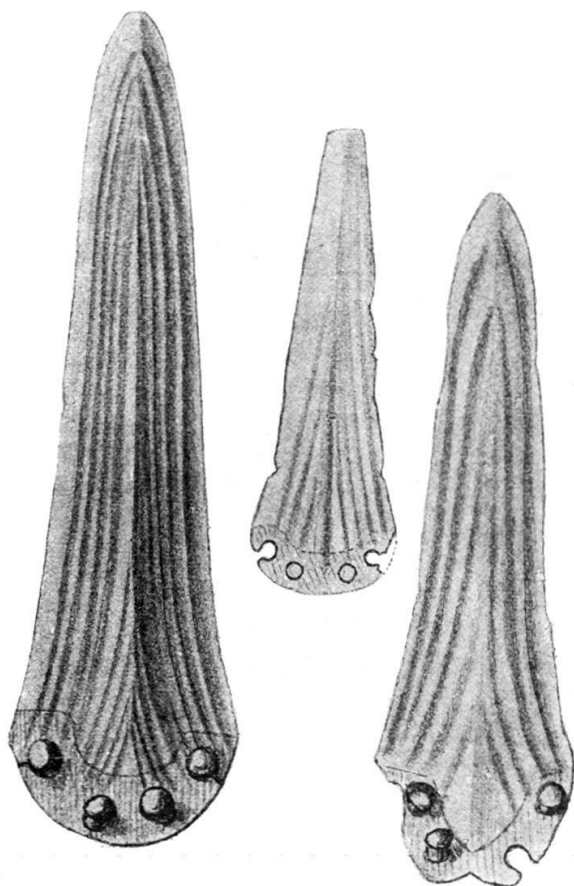


Fig. 20



Fig. 21

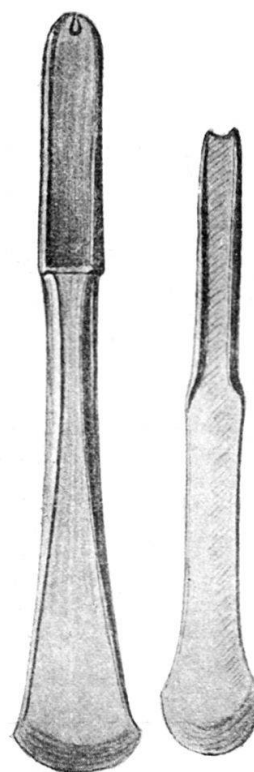


Fig. 22

Les deux épingles sont presque semblables, à cela près que celle que nous ne figurons pas est privée de la moitié de sa tige et présente une tête insérée irrégulièrement en son sommet. Trois petites zones de lignes gravées et quelques autres lignes sur la tête, forment toute la décoration. Un trou, destiné à passer un lien ou un anneau la traverse de part en part. Si simple qu'il soit, ce type d'épingle ne se retrouve guère dans les palafittes du bel âge du bronze; mais il existe dans diverses localités de Bohême, avec de légères variantes qui passent à l'épingle à bélière<sup>2)</sup> et appartiennent au vieil âge du bronze.

Quant aux deux haches spatuliformes, elles sont de type assez différent. La plus petite présente un bord droit peu élevé et limité

<sup>1)</sup> Comparer avec un poignard du Sempachersee (Munro, *Lake dwellings of Europe*, p. 77) associé avec des haches à bords droits de type évolué, dont une, en plus large, rappelle la plus petite de St-Martin.

<sup>2)</sup> Pfc, loc. cit. tab. XX No. 2.



à la moitié environ de sa longueur, le profil de son tranchant n'est pas en forme de „cuiller“ comme celle de la sépulture de Villars-sous-Monts, mais forme un demi-cercle complet. Un type analogue, mais un peu plus large et à partie supérieure plus brusquement resserrée, vient du lac de Sempach (Munro, loc. cit). M. Schenk en signale une autre du canton de Vaud<sup>1)</sup> de St-Triphon, quelque peu différente de la nôtre, le bord droit se répétant au dehors très brusquement au moment de cesser au milieu de la lame.

La seconde hache, plus grande, plus massive, présente un véritable talon quadrangulaire entre les bords droits, mais ceux-ci se prolongent à titre de décoration jusqu'au taillant, qui forme un simple arc de cercle. L'objet, très soigné, d'une belle venue, présente, à la hauteur du talon, mais sur le côté, une moulure transversale convexe vers le bas. Cette pièce se rapproche, par son allongement extrême, des haches-spatules, mais elle les relie aux haches à talon d'un type rétréci et allongé, comme l'autre hache, sa compagne, les relie à des formes de haches à bords droits particulièrement sveltes, comme une de Counord (Gironde)<sup>2)</sup>, une autre du Musée de Montargis, une autre de Sion (Valais)<sup>3)</sup> et celles des types du Prof. Lissauer fig. 21, 22, 23 de son travail sur les haches de bronze.<sup>4)</sup>

A quelle période de l'âge du bronze rapporter cette sépulture? Les poignards, moins évolués que dans celle de Villars, et se rapprochant davantage de celui de Montsalvens, paraissent désigner un moment de la période 2 de l'âge du bronze quelque peu moins avancé que pour Villars. L'une des haches, la plus petite, est aussi moins évoluée que la hache à taillant elliptique de cette localité. Quant à la jolie hache à talon, très allongée, le peu d'élévation de ses bords droits et de la saillie formant arrêt, ne paraissent pas suffire pour placer l'ensemble dans la période 3, tout en montrant qu'on s'en trouve peu éloigné.

#### 6. Cornaux (Kanton Neuenburg).

Die noch jetzt benutzte Kiesgrube zwischen Cornaux und Cressier liefert von Zeit zu Zeit Gräberfunde. Könnte nicht einmal eine systematische Grabung einsetzen?

---

<sup>1)</sup> Schenk, Note sur quelques sépultures de l'âge du bronze in *Revue Pré-historique de l'Est* 1906—7, p. 68.

<sup>2)</sup> Dr. E. Berchon, *L'âge du bronze en Gironde* pl. XV. fig. 1.

<sup>3)</sup> J. Heierli, *Mitt. d. Antiq. Gesellschaft Zürich*, Vol. XXIV, 1896, pl. I, No. 8, 9.

<sup>4)</sup> Lissauer. *Erster Bericht über die Tätigkeit der von der Deutschen Anthr. Gesellschaft gewählten Kommission für prähistorische Typenkarten. Die Typenkarte der Flach- und Randäxte in Zeitschrift für Ethnologie.* p. 537 et sep.



### 7. *Basel.*

Aus den Gräbern auf dem Schänzli bei St. Jacob stammt ein Bronzeschwert, das durch die Vettern F. und P. Sarasin als Geschenk in die Sammlung für Völkerkunde des Museums Basel gelangte.

### 8. *Neuwilen* (Kanton Thurgau).

Im Wald zwischen Neuwilen und Schwaderloch wurde 1879 bei Anlegung der neuen Strasse ein Skelet gefunden. Neben demselben lagen ein Dolch mit schweren Nieten, ferner ein Absatzkelt, beide aus Bronze bestehend.<sup>1)</sup>

### 9. *Tomils* (Kanton Graubünden).

Schon früher habe ich die Gräber von Tomils erwähnt.<sup>2)</sup> Anlässlich eines Vortrages in Chur aber teilte mir mein alter Freund, der um die Urgeschichte seiner engern Heimat verdiente Major H. Caviezel mit, dass er als Knabe selbst gesehen, wie ein Mann seinem Vater, der damals Landammann war, Bronzespangen gezeigt, die er unterhalb der Kirche Tomils in einem Skeletgrabe gefunden hatte.

### d. **Einzelfunde.**

In fast allen Teilen unseres Landes kommen in der letzten Zeit vereinzelt Bronzefunde zum Vorschein. Aus *Gorduno* (Tessin) erwähnen wir ein Bronzebeil, aus *Poschiavo* (Graubünden) gelangte eine 16 cm lange verzierte Nadel ins rätische Museum nach Chur. In *Tenna* fand man eine Lanzenspitze aus Bronze, in *Masans* bei Chur einen Lappenkelt.<sup>3)</sup> *Ruis* lieferte ein Bronzebeil von italischem Typus, *Fällanden* (Zürich) eine Lanze. Am Rhein, unterhalb des Ebersberges, Gemeinde *Berg a. I.* (Kanton Zürich) fand ein Schiffer einen Bronzedolch mit prachtvoller Patina. Ich konnte das Stück dem Landesmuseum übergeben. Im Libetbuck, am Waldrand bei den Eggäckern oberhalb *Steinmaur* kam ebenfalls ein Bronzedolch zum Vorschein. Er wurde im Landesmuseum abgegeben. Auch *Zürich* selbst lieferte ein Bronzebeil, *Knonau* einen Dolch, *Muri* (Aargau) ein Beil, *Wegenstetten* eine Nadel aus Bronze. Das Bronzebeil von der Frutt im Melchtal, Gemeinde *Kerns* (Obwalden), ist schon einige Zeit bekannt. In einer Kiesgrube beim Trubikonerbach an der Strasse von Oberwil nach *Walchwil* (Kanton Zug) wurde eine Schmucknadel entdeckt. Von *Baselaugst* kam ein Bronzebeil ins Landes-

---

<sup>1)</sup> Mitteilung von † Notar Meyer in Ermatingen.

<sup>2)</sup> Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich XXVI, 1 p. 11.

<sup>3)</sup> Gefl. Mitteilung von Major H. Caviezel.

museum. Die im Anhang dieses Berichtes gedruckte Arbeit von Eugen Schmid erwähnt bronzzeitliche Einzelfunde von *Schüpfen* (Bern), *Gross-Affoltern*, *Diessbach* bei Büren, *Büetigen* und *Dotzigen*. Von *Orpund* erhielt das historische Museum Bern wieder Bronzeobjekte<sup>1)</sup>, von *Port* das Landesmuseum Sichel und eine Axt. In Chamelaz bei *Boudry* (Kanton Neuenburg) fand man eine Axt mit Schaftlappen und ein Pferdegebiss aus Bronze.<sup>2)</sup> Aus *Cortailod* stammt ein Beil vom Salezertypus, das ebenfalls im Museum Boudry liegt. Chaumont, Gemeinde *Vuilly-le-Bas* (Kanton Freiburg) ist der Fundort von Bronzeringen, die 1867 gefunden wurden und jetzt im Museum Avenches zu sehen sind. In *Cottens* entdeckte man eine Lanzenspitze<sup>3)</sup>, in *Chevroux* (Kanton Waadt) eine halbkreisförmige Fibel aus Bronze. Im Museum von Yverdon notierte ich eine Reihe von Einzelfunden älterer und neuer Zeit, die mir unbekannt geblieben waren, so eine Axt mit Schaftlappen aus *Onnens*, ein Randleistenbeil von *Vougelles-la-Mothe* und ein Pferdegebiss von *Valeyres s. Ursins*. Aus Vidy bei *Lausanne* erhielt das Schweizer. Landesmuseum einen Bronzedolch mit vier Nieten, aus *Carouge* (Genf) eine Axt mit Randleisten. Von *Monthey* (Kanton Wallis) stammt ein Dolch mit zwei grossen Nietköpfen und von *Savièse* eine Knopfsichel.

---

## D. Die Eisenzeit.

Es ist schade, dass es in der Schweiz nicht auch eisenzeitliche Pfahlbauten gibt, wie man früher glaubte, als man noch La Tène für einen Pfahlbau hielt. Ausser La Tène haben wir allerdings die zahlreichen Grabfunde. Depotfunde der Eisenzeit sind selten, auch Werkstätten sind kaum bekannt. Welche Wallbauten hieher gehören, muss erst die Zukunft lehren.

### a. Ansiedlungen.

Im Berichtsjahre sind meines Wissens nur 2 eisenzeitliche Wohnplätze untersucht worden. Zunächst hat unser Präsident, Prof. Tatarinoff, bei Trimbach unfern Olten eine Grabung begonnen, die wahrscheinlich eine eisenzeitliche Ansiedlung enthüllen wird. Dann aber ist die Untersuchung

---

<sup>1)</sup> Gefl. Mitteilung von Direktor Wiedmer.

<sup>2)</sup> Gefl. Mitteilung von Pfarrer Rollier.

<sup>3)</sup> Anzeiger für schweizer. Altertumskunde, 1909, N. F. XI p. 187.